

Glaube bzw. der Religionsunterricht diesbezüglich leisten? Dieser zweite Teil ist interessant und für die Praxis wertvoll.

Die Auswertungen seiner eigenen empirischen Untersuchungen, nämlich eine Befragung von etwa 900 bayerischen Schüler/innen verschiedener Schultypen signalisieren sehr deutlich das Interesse an Sterben/Tod/Leben nach dem Tod und die Auseinandersetzung mit den christlichen Hoffnungsinhalten wie den nichtchristlichen Angeboten. Daraus folgert Thiede, daß gerade der Religionsunterricht wesentlich stärker als andere „Informationsbasen“ eine „geistig-kognitive Attraktivität“ entwickeln müßte, um nicht bei vordergründig-modischen Denkweisen stehenzubleiben, die offensichtlich heute viele Schüler/innen außerhalb des Religionsunterrichts in den nichtchristlichen Angeboten rezipieren. Der Autor führt hierfür einige Gründe an, die erkennen lassen, daß der Religionsunterricht entweder heikle Fragen ausklammert, unattraktive Bereiche anbietet oder zu wenig tiefgründig in den Curricula der gültigen evangelischen Lehrpläne verankert ist. Seine Überprüfung dieser Lehrpläne der letzten zehn Jahre führt zu einem defizitären Ergebnis, das angesichts der theologischen Bedeutung des Themas und der Aussagen der Schüler/innen wie des besonderen Interesses der Heranwachsenden bei allen Pädagogen/innen alarmieren müßte. Bei aller guten pädagogischen Arbeit da und dort, im Elternhaus, in der Jugendarbeit, im Religionsunterricht und anderswo, hat diese Fragestellung nicht nur für die Glaubensentwicklung, sondern für die gesamte Persönlichkeitsstruktur- und Identitätsentwicklung des jungen Menschen eine hohe Relevanz. Daher versucht W. Thiede

konstruktive Hilfen in Anlehnung an Stufentheorien der kognitiven Psychologie im Hinblick auf die Entwicklungen des Todesverständnisses anzubieten, vor allem bezüglich der Entfaltung der trans- und postmortalen Fragestellung im Kindes- und Jugendalter. Die Lehre von der „Auferstehung der Toten“ ist also als fundamentaler Inhalt des christlichen Bekenntnisses nach gründlicher Ursachenforschung neu zu legitimieren. Wie schwer dies ist, zeigen die didaktischen Vorschläge, die letztlich alle ihre Kraft und Attraktivität von der christlichen Auferstehungshoffnung und von der persönlichen Einstellung der Lehrer/innen-Religiosität erhalten. Das heißt:

Die Didaktiker/innen haben von der Hoffnung, worüber sie bei der „Auferstehung der Toten“ sprechen, als ausgebildete und gläubige Menschen Rechenschaft abzulegen. Für den/die christliche(n) Pädagogen/in vor Ort ist diese Studie hilfreich und empfehlenswert.

Georg Schütz

*Unterwegs mit Christus.* Glaubensbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche. EmK heute. Materialien für die Gemeindegarbeit in der Evangelisch-methodistischen Kirche Heft 72/1991. Gottlieb Verlag Zürich/Christliches Verlagshaus Stuttgart 1991. 150 Seiten. Br. DM 19,-.

Von der Notwendigkeit eines neuen Erwachsenenkatechumenats ist im Zeichen wachsender Erosion christlicher Traditionsbindung nicht nur in den Landeskirchen seit einiger Zeit die Rede. Mit dem Glaubensbuch „Unterwegs mit Christus“ haben sich inzwischen auch die deutschsprachigen methodistischen Freikirchen Mittel- und Südeuropas eine Art Erwachsenenkatechismus geschaffen, der auf die Herausforderung zu

einer neuen Elementarisierung des Glaubens, zur Vergewisserung christlicher Substanz und zu einer neuen missionarischen Arbeit eine Antwort bietet. Vorbereitet und konzipiert durch eine Arbeitsgruppe der Theologischen Kommission der Methodistischen Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa zielt dieser „Katechismus“ vor allem auf die Altersgruppe der jungen Erwachsenen. Er ist methodisch so angelegt, daß er als Materialgrundlage in Hauskreisen, Gesprächsabenden und Gemeindekreisen verwandt werden kann. Als Ergänzung bzw. Alternative zum Ev. Erwachsenen Katechismus sollte dies methodistische Glaubensbuch auch außerhalb der methodistischen Kirche Aufmerksamkeit finden – und dies nicht nur wegen seiner vergleichswisen Knappheit, sondern vor allem, weil zwischen lutherischen und methodistischen Gemeinden nach Erklärung der Kirchengemeinschaft 1987 durchaus noch ein großer Bedarf an gegenseitigem Austausch im Kennenlernen der jeweiligen Glaubenstraditionen des Partners besteht. Das methodistische Glaubensbuch enthält keine vollständige Darstellung methodistischer Glaubenslehre. Die elementarisierende und zu Reflexion und Gespräch anregende Zielsetzung wird bereits im einheitlichen Aufbauschema der einzelnen Abschnitte deutlich: Jede Doppelseite ist einem Teilthema gewidmet. Die Einheiten beginnen mit einer knappen theseartigen Grundinformation. Es folgen jeweils kurze Hinweise auf wesentliche Bibelstellen zum Thema, einige Merk- oder Leitsätze („Wir halten fest“) sowie – besonders hilfreich Einstiegsfragen für Gesprächsrunden („Wir kommen ins Gespräch“). Durch ein Gebet und durch weiterführende Literaturhinweise (beide enthalten in ökumenischer Offenheit

immer wieder auch Texte und Hinweise aus dem Bereich anderer Kirchen) wird die Arbeitseinheit abgeschlossen. Der inhaltliche Aufriß des insgesamt in sieben Abschnitte unterteilten Glaubensbuches ist (stärker als z. T. in den Einzeleinheiten) lehrhaft-dogmatisch geprägt. Was ist der Mensch? Woher weiß der Mensch von Gott? Wie rettet Gott den Menschen? Wie vermittelt Gott den Menschen seine Gnade? Welche Gemeinschaft gestaltet Gott mit erneuerten Menschen? Wie verhält sich der von Gott erneuerte Mensch? Welche Zukunft eröffnet Gott dem Menschen? – so lauten seine Teile. Es wird an der methodischen Realisierung der Arbeit mit diesem Glaubensbuch hängen, ob dabei auch die (Lebens-)Fragen des Menschen nach Gott und dem Glauben und nicht nur diese vom Glauben her entworfenen (Lehr-)Fragen ausreichendes Gewicht bekommen. Bemerkenswert an den Einzelthemen sind die Einbeziehung der Schöpfungstheologie (Einheit 2.7.), des Verhältnisses Christus – Weltreligionen (Einheit 2.9.), von Fasten und Enthaltbarkeit unter den Gnadenmitteln (Einheit 4.7.), die Thematisierung von ökumenischer Einheit mit anderen Kirchen (Einheit 5.10.) sowie – nach guter methodistischer Tradition – die ausführliche Aufnahme sozialer ethischer Themen des Christseins im Alltag unter dem Stichwort „Gelebte Heiligung“ (Einheit 6.1–15).

Auch wenn die engzeilige Druckweise zwar kostensparend, aber optisch nicht für alle Nutzer besonders leserfreundlich sein dürfte, es lohnt sich, dieses Buch bei der eigenen Planung von Gemeinde- und Seminarabenden im Rahmen des Erwachsenen Katechumenats (warum nicht gemeinsam mit landeskirchlichen und freikirchlichen Teilnehmer/innen!?) mit heranzuziehen. Auch

für den Unterricht können Hinweise aus den Einheiten dieses Glaubensbuches eine wichtige Hilfe und Anregung sein.

Dietrich Werner

*Ingrid Reimer* in Zusammenarbeit mit Oswald Eggenberger u. a., Evangelisch-missionarische Werke und Einrichtungen im deutschsprachigen Raum. Einzeldarstellungen – Übersichten – Adressen. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1991. 575 Seiten. Kt. DM 26,-.

Ein verdienstvolles Handbuch, das sich einem Bereich widmet, dessen Priorität in allen Kirchen ebenso anerkannt ist wie in der ökumenischen Bewegung. Doch wie hoch dieser Vorrang auch allseits proklamiert werden mag, konnte das nicht verhindern (oder hat es geradezu dahin geführt?), daß sich die unterschiedlichsten Personen, Gruppen und Kräfte an die Ausführung machten. So entstand ein Labyrinth evangelistisch-missionarischer Aktivitäten, das auch für Spezialisten nur in langwierigen Nachforschungen zu ergründen ist.

Anknüpfend an Bemühungen der 70er Jahre hat sich ein Kreis solcher Sachkenner aus Deutschland, Österreich und der Schweiz dieser Aufgabe gestellt und es geschafft, Geschichte, Tätigkeit, innere Ausrichtung sowie Organisation und Finanzierung auch solcher „freien Werke“ zu erhellen, die ohne Bindung an Kirchen, Gemeinden und organisierte Werke lediglich kraft individueller Berufung einer Gründerpersönlichkeit tätig sind.

Wollten sich die Bearbeiter/innen und Herausgeber/innen nicht einer Fülle von Klagen auf Richtigstellung aussetzen, so konnten sie sich bei der Zusammenstellung ihrer Ergebnisse nur auf Selbstdarstellungen ihrer Aktivitäten durch die

Werke stützen. Trotzdem liefert das Handbuch, vor allem durch die Spalten „Geschichte“ und „Innere Ausrichtung“ genügend Anhaltspunkte für das eigene Urteil. Sehr zu würdigen ist, daß die Ausführungen über Konzeption, Frömmigkeit und Glaubensverständnis der Gruppierungen, daß konfessionelle Gesichtspunkte, Organisationsformen, Finanzierung und Randbereiche zunächst in einer knappen Übersicht erfaßt wurden, dann aber rund 400 Seiten jeweils zweiseitiger Darstellungen den „Einzelwerken“ gewidmet werden, über die sonst kaum Informationen zu erhalten sind.

Zweierlei ist nach Durchsicht dieses Hauptteils überdeutlich: Die Lehre von der Verbalinspiration der Heiligen Schrift ist vielerorts lebendig, sie vermag die Christenheit aber nicht zu einen, sondern spaltet sogar noch diejenigen, die sich auf ihrem Boden zu evangelistisch-missionarischen Aktivitäten aufmachen. Und wäre es zweitens nicht angebracht, daß diejenigen, die sich in Synoden und Großveranstaltungen so vielfältig über den Pluralismus in der Kirche beklagen, ihm zunächst einmal in den eigenen Reihen auf den Grund gingen und entgegenwirkten?

Eine Orientierungshilfe, die im gesamten deutschen Sprachraum, vor allem auch in den neuen Bundesländern, nicht genug empfohlen werden kann. Vo.

*Paul Bocklet* (Hg.), Zu viele Fremde im Land? Aussiedler, Gastarbeiter, Asylanten. Schriften der Katholischen Akademie in Bayern. Patmos Verlag, Düsseldorf 1990. 184 Seiten. Br. DM 36,80.

In der Sommerzeit 1991 überschlug sich die Asyl- und Aussiedlerdiskussion. Kaum ein Tag verging ohne neue Vor-